

# Ich bin der Düfteler Schreier

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **16 (1890)**

Heft 49

PDF erstellt am: **21.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Ich bin der Doctor Levysohn.

Ich bin der Doctor Levysohn, such' „Gottes Segen“ nicht „bei Cohn“,  
Bezieh' bei Koch „Bacillentob“ und so verdien' ich mir mein Brod.

Denn diesen bring' ich leicht sodann in hohen Kreisen an den Mann;  
Denn jeder zahlt, so viel ich weiß, wenn's 's Leben gilt, 'nen hohen Preis.

„Bacillentob“, das ist kein Quark; zahlt jeder Christ dreihundert Mark.  
Wie heißt denn Speculation? Ich bin der noble Levysohn!

Was so ein christlicher Verstand durch sauren Arbeitschweiß erlind,  
Daraus macht sich ein rechter Jüd ein Saatfeld, drauf sein Weizen blüht.

Wozu sind denn die Christenleut' vorhanden, als daß ungeheurt  
Ein jeder Jüd aus Kanaan sie, wie ein Vampyr, schröpfen kann?

Und ärgern sich die Leute gleich — was schadt's? Ich bin geworden reich!  
Ich bin trotz allem Haß und Hohn der Doctor Levy Levysohn.

Ich gründe (denn ich habe Glück), mir 'ne Bacillentobfabrik  
Auf Altien; steh'n die dann famos, so weiß ich was: ich schlag' sie los!

Wär' Doctor Koch aus Kanaan, wie ich, er wär' der reichste Mann!  
Der Doctor Koch ist zwar gecheidt, doch nicht so schlau, wie unsre Leut'.

Ich bin der Dütteler Schreier  
Und höre von Luzern die Mähr',  
Daß man gegenüber den Schülern  
Gar lieblich und gütig wär'.

Wenn einer zwei Franken erbettelt,  
So bekomme' er ein „Pfästerlein“  
Und das sei für die kindliche Seele  
Ein heilendes Pfästerlein.

O daß man in meiner Jugend  
So fürsichtiglich wäre gelyn;  
Ich wär' wohl bedeutend frömmere,  
Als ich es zur Stunde bin.



## Aus der Chronika basiliense

ein lobesam Stück, ergötlich zu lesen.

Von den Stritten der ephthnoschaft ist schon viel gesungen und ge-  
sagt worden, aber schwächlicher ways ist vergessen zu melden, wie in lob-  
licher Stadt Basel, so freudig am rhyen gelegen, offermalen ein Stritten  
kassfundi, darvon ich sich erzellen will, ist gemeint ein junffstelen.

Am die zeit Marini, so die tag kühend, erhebend sich die fähnlin  
der Gwerke und handt jedes, wie billich ist, ein imbiß, so da währef von  
Mittag bis um Mitnachtszit, und ist nit einer, der zeruckblibt, er wär'  
denn mit hundert bresten behaffet.

An sollichem junffsimbiß werden dargestellt alles was kostlich ist zu  
essen und zu trinken; ist auch eine Musica sürgeseht, die mit trummen-  
schlagen, flöten und lautenfrischen, Cymbal und Pffissen ein freudig spil  
anhebt, also daß du nit hörest schmahen und dur die zehn sürfen, wie  
allen volks bruch ist. Haben auch ein' kostlichen güldinen Becher oder  
kanllin, so herumgahet, edlen wyms voll. Darin hängt jeder sin lallin  
und sind nit wenig, die treuffen über das dislach, ein gar übel ansehn.  
Bringen auch manche ein' guet bossen und gaudi, singen im kehrum und  
reden mancherlei spreywort. Wüschit ihm menger das mul ab von seiste  
der spysen und fñhret doch unguwüschte Reden, aber die Herren werden  
nit unwüsch.

Du siehest dünn Männlin und daneben dickwanstete, die fast sehr  
ein klosterfäß glichen. Essend beed gleichvil; hat aber der ein eine tru-  
dene complexion, der ander eine süchte. So einer allda narrechte wort  
redet, das wird ihm nit zu schaden gerechnet, darf Ränk und Schwänk  
sichfen, jeder sin billich theil; ist aber zu merken, daß an dem fisch, wo  
die Herren sñhen, offermalen die Pasteten mit besondrem Prangen sürg-  
esehet werden, ein trefflich fräde spys.

So sy ehrlieh gessen hant knöpfen si das Wammas auf, thund einen  
schnuß oder poren und fangen als biderklit noch einmal an und pflegen  
der hoffart mit pankettiren und tractamenten.

Als nit onbillich zu wissen, daß die spisen mit allerlei welschen Wor-  
ten genamset sind, daß manch' ehrlieh burgersmann, deßgloch Insatz und  
Pinterfatz nit weiß, ob er ein' Antvogel isset oder ein wildsau. Essen's

doch. Dickermalen bringen sie ein' fisch allda herein, ist fünf Spannen  
lang und wird uffgessen bis ans schwänklin; lachs mit zwiffen ist gar  
besonders kostlich und sind nit wenig, die nehmen drei malen.

Vor yfen hant sie im harnasch gessen, ist ihnen aber der magen  
uffgangen, also daß mancher den bösen sñchtag kriegte.

Sind auch solche, die ftecken, so niemants ihrer achtt, ein halb  
spanferlein unders Wammas, morndern tags sich dran zu ergehen.

Kum ist ein blaffen usgessen, so schauen sie hinter sich mit Spintfi-  
siren, ob sie nit was nüwes zutrugind. Deßgloch mit den flätschen; flugs  
wird ein' andre dargestell, also daß männiglich soviel in die Gurgel schüff  
als Tag in der wuchen sind.

Ist auch nit selten, daß sie ein' süße spys bringen, die mit höl-  
lichem fyr brinnt. Essens doch.

So si nun gnug gessen hand und trunken, so verfallend etlich in  
schloß und etlich machen Gelsicht' lunderheftlich merkwürdig.

## Referendumstrost eines eidg. Bureauchefs.

Unerchütterlich außerkoren bin ich zu meiner Stelle doch,  
Manch' Bessere mögen drunter leiden, ich halte meine Knute hoch!  
Gibt's ein „Nuzen“, gibt's ein „Zuzen“,  
Ich kann sie mit der Nute druden.  
Oh, wenn meine unerchüttliche Stell' nicht wär',  
Ich hielt' schon längst keine Feste mehr.

## Burä sind Lurä.

3' Meiringe heb e Williauer jünger e Chuäli gkaut  
Von allerchönste-n-eis und hebs vor Freude „Lisi“ taufte.  
Der Oberländer heb für Milch und Gündheit garantiert  
Und lustig wird das Chuäli do vom Chäuer heimwärts gñeiert.  
In kurzer Zit loht där vo Williau dem Andre wüffe:  
D'Chuäli sig nit „gñund und gracht“ und gäb fei Milch, er heb en bichisse,  
Und er verlangi, daß er zuenem chämm und fälber gläch,  
Was ihm dur sini Cheibelugnerei für Schade gñach.  
Der Oberländer liebt dä Brief und stiegt in d'Brünigbah,  
Nimmt schlau e Züge mit, chunt a und trifft im Stall si Ma.  
Där schämte e nümme; das ist üwern Oberländer rächt.  
Er leit, er sig vo wägä Chüehne cho und ob er ächt  
Do umme nit ersroge chömt, ob öbhen eini feil?  
Der Williauer leit: Si sind verchaut zum größte Theil,  
Doch gibni eini z'haute do, e Chuäh, es ist e Freund,  
Zit „gñund und gracht, git Milch“, — do het der Oberländer gñeit:  
„Mit wahr, i han der 3' Meiringe fei schlächti Chuäh verchaut,  
De häsch jez fälber gñeit und si vor Freude Lisi taufte.  
So gib du mir jez süßes Fränkli für mi Brünigbah,  
Wil ich derartig Bilech nit so vergäbets mache cha.“  
Was hätter wellä mache, iie Williauer-Buur?  
Er heb die Fränkli süregloshe — aber grüßli suur! —

Bei einer Predigt, wo der Parrer die Allmacht Gottes pries, und  
hervorhob, wie es ihm möglich war, die große Welt in nur sechs Tagen zu  
erschaffen, sagte beim Heimgehen ein Humorist zu seinem Nachbar: „Du,  
Lunzi, es dunkt mi, de Herrgott heig au e chl präffirt, wo-n-er b'Wält  
g'macht het, er hätt ja no guet en halbe Tag Arbet g'ha, nur um eufers  
Schuelhuus ume.“

## Briefkasten der Redaktion.



**G. Z. i. A.** Wir erfüllen heute Ihren  
Bunsch und geben das Portrait unsers  
Freundes Frant Buchter. Der Raum  
mangelt uns, dessen Thätigkeit und Erfolge  
in der Malerei eingehender zu beleuchten;  
jeder Kunstverständige ist hierüber informirt  
genug und ein weiteres Publikum hat aus  
der Tagespresse sich hinreichend aufklären  
können. Die Buchter'sche Manier hat nicht  
überall Beifall gefunden, so wenig als es  
Böcklin fand und noch findet. Aber Cines  
ist wahr und kann als die sprechendste Kri-  
tik gelten: Neben den Böcklin'schen Gemäl-  
den halten nur diejenigen Buchters die  
Farbe; also — — — **H. i. Berl.**  
Der Herr Trülliter erklärt sich einverstanden  
und das Gewünschte wird ebenfalls folgen.  
— **Spatz.** Ja ja, Sie machen schöne  
Geschichten; der Herr Antragsteller wird  
tüchtig aufbegehren. Das sind die Folgen,  
wenn man nie in die Kirche geht. — **Nat.**  
**Rth.** Das Zürcher Album will nichts  
anderes beweisen, als daß die Züricher neben den Mitteln auch die Befähigung